

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüzingrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüzingrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gefaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

60. Jahrgang.

Nr. 219.

Sonnabend, den 20. September

1913.

Sonnabend, den 20. September 1913,
nachmittags 2 Uhr

und 1 Auszuehtisch an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 19. September 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Sollen in der Restauration „Zentralhalle“ hier 1 Vertiko, 3 Sofas, 1 runder Tisch

Frankreich und sein „Basall“.

Der weibliche Zug im französischen Nationalcharakter kommt in der Affäre des Königs Konstantin von Griechenland zu besonders scharfem Ausdruck. An der gefestigten deutschen Männlichkeit prallt das hysterische Geschrei über das Konstantinische Lob der im Balkankrieg befolgten deutschen Militärstrategie selbstverständlich wirkungslos ab. Aber es tanzte einem um diesen freimütigen Regenten leid tun, den seine Minister bei dem aufgeblasenen Frankreich oasavouzierten, — weil die Gunst des reichen Bankiers nicht verscherzt werden darf, — den die französische Presse gräßlich zu beschimpfen sich erdreistet, und der ungeachtet seiner noch frischen, hochbedeutungsvollen Verdienste um sein Land in Ungewißheit sein muß, ob bei seiner Rückkehr nach Athen das Ansehen der Dynastie beim Volke keine Minderung erfahren hat. Ein Scharfzünger Frankreichs, und die „unüberwindlichen“ Griechen, die ihrem König vor kurzem noch auf den Schlachtfeldern jubelten, liegen im Staub; griechisch-offiziell ist, unter Berichtigung des Königsurteils, der französische Militär-Lehrmeister als der in erster Linie erfolgreiche anerkannt. Wann hat je ein Regent unter solchen Begleiterscheinungen internationale Visiten abgeflattet?

Unsere deutschen Empfindungen für Griechenland sind auch nicht um einen Herzschlag lebhafter geworden und dürfen es nicht werden. Wir wissen, daß dieser Staat sich in finanzieller Abhängigkeit von Frankreich befindet, und wie wir es würden ablehnen müssen, uns mit einer neuen Griechenanleihe beglücken zu lassen, so kann uns auch nicht der Schatten des Gedankens an eine politische Entente mit jenem Mittelmeerlande in den Sinn kommen. Es ist hier wiederholt dargelegt worden, daß eine derartige Neuorientierung uns über kurz oder lang in eine schiefere Stellung zu Italien bringen könnte. Was sollte auch ein engeres Verhältnis zu einem Lande, das selbst nach der jetzigen territorialen Erweiterung nur ungefähr fünf Millionen Einwohner zählt, an realem Nutzen bringen? Wenn, was wahrscheinlich der Fall sein wird, die Deckung des neuen Herres- und Flottenbedarfs Griechenlands nicht deutschen Firmen zugute kommt, so wäre das leichtest hinzunehmen, als eine Verdrängung der Nichtintimen der großen Politik. Ganz ohne Gewinn sind die Unannehmlichkeiten, die dem König Konstantin seiner Deutschfreundlichkeit wegen erwachsen sind, für uns jedenfalls nicht, denn sie zeigen uns wieder einmal die unverhüllten grimmigen Züge der Madame Marianne, sie zwingen uns, damit zu rechnen, daß uns von dem unbedenklichen westlichen Nachbar jählings ein Krieg aufgedrängt werden kann.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ist am vergangenen Mittwoch aus der Schweiz nach Berlin zurückgekehrt.

— Plötzlicher Tod der Prinzessin Sofia von Sachsen-Weimar. Donnerstag nacht ist in Dreitzberg die Tochter des Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar und seiner Gemahlin, einziger geborener Prinzessin von Henburg-Büdingen, Prinzessin Sofia von Sachsen-Weimar gestorben. Als die Nachricht bekannt wurde, daß die Prinzessin Sofia von Sachsen-Weimar einem Herzschlage plötzlich erlegen sei, verbreitete sich unmittelbar darauf das Gerücht, sie habe Selbstmord verübt. Dies wird von unterrichteter Seite bestritten. Der Vorgang wird wie folgt geschildert: Die Prinzessin Sofia hatte sich so wie alle Abende von den ihrigen verabschiedet und sich dann auf ihr Zimmer zurückgezogen. Im Schloß waren die meisten Bewohner bereits zu Bette gegangen, als man plötzlich eine Schußdetonation vernahm. Man eilte in das Zimmer der Prinzessin und fand sie bereits als Leiche auf. Sie hatte sich mit einem Revolver in die Stirn geschossen. — Zu der Ver-

lobung der Prinzessin mit Baron Hans von Bleichröder, von der kürzlich gerüchtweltig gemeldet wurde, und die trotz der Abrede des Weimarer Hofes in der Absicht der Prinzessin stand, wird noch mitgeteilt, daß der Vater der Prinzessin mit einer Heirat einverstanden gewesen wäre, jedoch habe der regierende Großherzog als Chef des Hauses die Verbindung nicht zugegeben und da dieser Zweig der Linie materiell vom Großherzog abhängig ist, konnte der Vater der Prinzessin nichts anderes tun, als die Erlaubnis verweigern. Die Trauerfeier findet am Sonnabend in Heidelberg im Palais „Weimar“ statt. Nach der Einäscherung im Heidelberger Krematorium wird die Urne nach Weimar gebracht. Prinz Wilhelm erklärte auf Befragen, daß er über die Gründe des Todes der Prinzessin keine Angaben machen könne. — Die Prinzessin hatte in der letzten Zeit starke Reizung zu dem etwa 30-jährigen Baron Hans von Bleichröder gefaßt, der im Winter an der Heidelberger Universität sein Doktorat erlangte. Die Prinzessin erregte sich in Heidelberg allgemein großer Beliebtheit.

— Die Weltausstellung und Deutschland. Von der deutschen Zentralstelle für die Weltausstellung in San Francisco ist an die deutschen Handelskammern und freien Verbände ein Rundschreiben gefandt worden, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Ausstellung eine einzigartige Gelegenheit sei, die Erzeugnisse deutschen Könnens den Berechtigten Staaten vorzuführen. Die Ausstellung ist eine Vereinigung von Spezialausstellungen, und die Muster würden durch strenge Bestimmungen geschützt und die Kosten würden durch Ermäßigung der Fracht und Wegfall der Plakette für die deutschen Aussteller nicht hoch sein. Die deutschen Verbände der Staaten Kalifornien, Washington, Oregon und Texas haben den Kaiser telegraphisch gebeten, für ein Besichtigung der Ausstellung durch Deutschland Sorge zu tragen.

Frankreich.

— Eine Frühstückrede Poincarés. Präsident Poincaré hielt bei einem Frühstück im Arsenal in Toulouse, an welchem 3000 Gäste teilnahmen, unter starkem Beifall eine Rede. Der Präsident betonte darin: Der weltliche Staat entspricht der Volkshoheit und die Neutralität der öffentlichen Schul ist eine Bürgschaft für die Gewissensfreiheit. Poincaré wies darauf auf die Notwendigkeit des Friedens hin und versicherte, die Bevölkerung der Republik dankbar, daß sie Frankreich die Trübsale eines Krieges erspart und zum Wohle zweier großer Nationen ein unauflösliches Bündnis abgeschlossen habe, und ebenso dafür, daß sie wertvolle Freundschaften gewonnen und es verstanden habe, in jeder Lage die Interessen und die Ehre des Landes zu verteidigen. Der Präsident fügte hinzu: Beachten Sie wohl, daß wir, um diese Verteidigung zu sichern, genötigt sind, ein starkes und diszipliniertes Heer zu unterhalten und zu schulen, wie wir es soeben in der Umgebung von Toulouse bewundern konnten. Reichlich bewiesen Sie Ihre teuren und die Fürsorge für unsere schönen Truppen, die Blüte der Nation, und ich bringe mit Freuden diesen Truppen meinen Glückwunsch wieder einmal zum Ausdruck.

Spanien.

— Spanisch-französische Seelenverwandtschaft. Ein Vertreter der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ hatte eine Unterredung mit dem spanischen Kammerpräsidenten Romanos. Dieser sagte, er sei mit dem in der „Español“ erschienenen Artikel des französischen Ministers Picou über eine spanisch-französische Allianz einverstanden. Romanos erklärte, Frankreich und Spanien haben dieselben Ziele, die Sympathien beider Völker treiben sie nicht allein, sondern vor allem auch das materielle Interesse. Alles dieses unbeschadet, können die einzelnen Länder ihre anderweitigen Freundschaften aufrechterhalten.

Vom Balkan.

— Der türkisch-bulgarische Friede. Der Friede zwischen Bulgarien und der Türkei wurde am Mittwoch in Konstantinopel, wohl noch nicht formell,

aber tatsächlich geschlossen. Die schwierigen Vereinbarungen über die künftige Grenze sind bereits getroffen worden und Bulgarien hat sich drückenden Bedingungen unterworfen müssen. Adrianopel, Kirklisse und Dimotiza werden türkisch bleiben. — Die Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Friedensvertrages wurde der Konstantinopeler Bevölkerung durch 101 Kanonenschüsse angezeigt. Eine Kugel verlag, daß die Bestimmungen des Londoner Friedensvertrages aufrechterhalten bleiben, welche nicht durch den gegenwärtigen Vertrag besonders abgeändert würden.

Marokko.

— Spanisch-marokkanischer Zwischenfall in Tanger. Dem „Imparcial“ wird aus Tanger von einem Zwischenfall des spanischen Konsuls mit den dortigen marokkanischen Behörden berichtet, wonach diese sich unter anmaßenden Bemerkungen geweigert haben, dem Konsul Beistand zur Befolgung des Waffen- und Patronenkontingents für die den Spaniern feindlich gesinnten Kabyleen zu leisten. Das Blatt fordert die Regierung auf, einen scharfen Tadel auszusprechen, da alle marokkanische Politik bei solchen Vorkommnissen unmöglich würde.

Amerika.

— Aus dem Weißen Hause. Das Repräsentantenhaus in Washington nahm die Bill bezüglich der Währungsreform mit 286 gegen 84 Stimmen an, nachdem es den Zusatzantrag, der die Goldwährung aufs neue feststellte, gutieß. Ein anderer Zusatzantrag, welcher die Unverträglichkeit mehrerer Aufsichtsratsstellen bei den Banken miteinander festsetzen soll, wurde abgelehnt.

China.

— Früherlegung der chinesischen Präsidentschaftswahl. Eine Früherlegung der Präsidentschaftswahl in Peking ist angeordnet, was von allen Parteien gebilligt wird. Es liegt darin allerdings ein vollständiger Programmwechsel, da das Parlament beschlossen hatte, diese Wahl erst nach der Fertigstellung der gesamten Verfassung vorzunehmen. Das hätte allerdings noch lange dauern können, und so hat man sich entschlossen, diese Reihenfolge doch zu ändern. Man hofft jetzt, die Wahl vor dem 10. Oktober vornehmen zu können, damit an diesem Tage ihres Nationalfestes die Republik einen definitiven Präsidenten besitzt. Dann wird, wie der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ erzählt, auch Deutschland die neue Regierung anerkennen.

Japan.

— Die japanisch-chinesische Spannung. Anscheinend hat sich China nur mit den unbedeutendsten Forderungen Japans einverstanden erklärt während es auf die Forderungen einer Entschuldigung und der Entlassung des Generals Changjue nicht eingewilligt hat. Es wird erklärt, das japanische Auswärtige Amt habe England über seine Haltung im Falle einer japanischen Aktion zu Wasser oder zu Lande befragt, worauf geantwortet worden sei, England würde eine militärische Aktion Japans mit Besorgnis betrachten, da diese geeignet sei, zu einer Aufteilung Chinas zu ermutigen. Hingegen würde England die japanischen Forderungen nach Entschuldigung und Entschädigung in Peking diplomatisch unterstützen.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 19. September. Gestern früh hat sich im Mühlbühl die in den 30er Jahren stehende Ehefrau Löffler ertränkt. Der Selbstmord soll seinen Grund in seelischer wie in körperlicher Krankheit haben.

— Eibenstock, 19. September. Gestern abend wurde hier der Soldat Reichner von der 2. Kompagnie des 134. Infanterieregiments festgenommen, der in der Trunkenheit großen Unmut verübte. Der Betrunkene machte sich ferner des Hausfriedensbruchs, tätlicher Beleidigung u. des Widerstandes schuldig. Da er natürlich den Militärgefehen untersteht, konnte er nicht in das Amtsgerichtsgefängnis abge-